

## Fünftes Kapitel.

### Die Verschworenen.

Öffnet mir ein Obdach, denn seit zehn Tagen sind Wald und Heide meine nächtliche Ruhestätte gewesen.“

Mit diesen Worten trat an einem späten Frühlingsabende Rüdiger vom Wege in das Gelaß des Hans zu Wittgenstein, des Freischöffen der Stadt Dortmund.

„Willkommen!“ rief ihm dieser entgegen und sprang von seinem Sitze auf. Die Männer tauschten Gruß und Gegengruß. Der Wittgensteiner schaute mit traurigen Blicken auf seinen Gast, denn dessen Antlitz, Haltung und Kleider verrieten, daß er schweres Leid und Entbehrung erfahren hatte.

„Ich bin heimatlos geworden,“ sagte Rüdiger vom Wege, als er sich auf der breiten Bank, die vor dem riesigen Kachelofen stand, niedergelassen hatte.

„Heimatlos!“ rief sein Gastherr entsetzt aus. „Ihr, der geehrt wie keiner, das Haupt der Freien auf roter Erde seid. Wer wagte es, euch von Haus und Land zu vertreiben?“

„Der Gaugraf Kurt von Ravensberg,“ erwiderte der Freischöffe in bitterem Tone. „Er ließ mich vor seinen Stuhl laden und sprach, als ich nicht erschien, die Acht über mich aus!“

„Ihr seid ja ein freier Mann,“ braufte Hans von Wittgenstein auf, „und dürftet nur von Freischöffen gerichtet werden. Warum mahnet ihr den Ravensberger nicht an den Machtpruch des großen Kaiser Karl: »Die Sachsen sollen Freie bleiben und ihre althergebrachten Rechte und Bräuche behalten!«“